

Intelligenzblatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 64.

Dienstag den 10. August 1847.

Die Armut hat ein beneidenswertes Vorrecht,
für ist die Herberge der Mühsigkeit.

Bekanntmachungen

Deschelbronn.

(Schafweide-Verleihung.)



Die hiesige Winter-Schafweide wird von Bartholomä 1847. bis Ambrosi am 4. April 1848. an

Montag den 16. August l. J. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus an den meistbietenden verlieden werden, wozu die Pachtliebhaber eingeladen sind, und die Ortsvorsteher ersucht werden, dieß den Schafhaltern bekannt zu machen.

Den 2. August 1847.

Schultzeiß Hahn.

Korb. Einen vollständigen guten Brennzeug hat billig zu verkaufen

Friedr. Berner.

Müderhausen. (Bauholz-Verkauf.)

Der Unterzeichnete ist beauftragt folgendes Bauholz künftigen Samstag den 14. d. M. gegen baare Bezahlung im öffentlichen Anstreich zum Verkauf zu bringen, 50 Stämme Fichten beschlagenes Bauholz von 50 — 80' Länge, 7 — 9" Stärke, dasselbe liegt bei der neu zu erbauenden Brücke auf der Staatsstraße zwischen Müderhausen und Unterurbach, daher zur Abfuhr äußerst günstig gelegen, so wie überhaupt als Bauholz sehr zu empfehlen. Der Verkauf findet an Ort und Stelle Mittags 1 Uhr statt, wobei sich die Liebhaber einfinden wollen.

Den 9. August 1847.

Hirschwirth Scheuing.

Waiblingen. Streich-Käs das Pfd. um 10 und 11 kr. ist zu haben sodann eine feine Sorte Backstein Käs das Pfd. zu 20 kr. bei
E. Fr. Pfander.

Waiblingen. Die Unterzeichneten erklären hiemit dem Carl Rommel daß es ihm geht wie dem Ulmer Rühbirten; wir wollen durchaus die ordnungsliebende Steinbrecher und Strafenarbeiter nicht stören.

Jacob u. Karl Sulzberger.

Waiblingen.

Wohnungs-Veränderung und Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich von heute an mein Geschäft und Waarenlager im Hause des Herrn J. Georg Herzog verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen höchlichst dankend, bitte ich um ferneres Wohlwollen, namentlich da ich mein Waarenlager bedeutend durch eine schöne Auswahl vergrößert habe. Ich werde mich stets bemühen meinen Abnehmern durch reelle und schnelle Bedienung ihre Zufriedenheit zu erlangen suchen.

J. G. Schlagenhauß,
Radler.

Praktische Anleitung

für

Ortsvorsteher und Gutsbesitzer zur Holzzucht außerhalb des Waldes

Von Kreisforstroth Dr. Gwinner
zu Ellwangen.

(Fortsetzung.)

s. 9.

Von den Mitteln zu Verschaffung der erforderlichen Holzpflanzen.

Es sind nach meinen vielseitigen Wahrnehmungen viele Versuche mit der Anzucht von Bäumen und Sträuchern deshalb misslungen, weil

man unbrauchbare oder wenigstens unpassende Exemplare von Holzarten zum Versetzen gewählt hat; andere Versuche, wenn sie auch noch so erwünscht gewesen wären, sind aber ganz unterblieben, weil man sich die nöthigen Holzpflanzen entweder gar nicht zu verschaffen wußte, oder weil ihr Ankauf zu theuer geworden wäre.

Wir wollen deswegen einige Worte über die Mittel sprechen, durch welche sich die Gemeinden oder einzelne Grundbesitzer die nöthigen Pflanzen gegen billiges Geld und im vollkommenen gefunden und brauchbaren Zustand verschaffen können.

1) Sind herrschaftliche oder andere Pflanzschulen in der Nähe und werden aus denselben gegen mäßige Entschädigung die erforderlichen Setzlinge abgegeben, wozu die Eigenthümer der Pflanzschulen der Regel nach gerne bereit seyn sollten, so ist diese Art von Erwerbung in dem Falle jeder andern vorzuziehen, wenn der Bedarf an Pflanzen nicht so bedeutend ist, daß er die Anlage einer eigenen Pflanzschule austrägt.

2) Der Ankauf von Handelsgärtnern oder sonstigen Händlern ist nur in dem Falle, wenn man blos einige Exemplare nöthig hat, zu rathen, weil er gewöhnlich der theuerste ist und weil man bei den Händlern häufig auch Gefahr läuft, mit schlechter oder gar mit gestohlener Waare bedient zu werden. Doch giebt es hiebei schätzenswerthe Ausnahmen.

3) Hier und da ist auch in benachbarten Waldungen Gelegenheit, sich die erforderlichen Setzlinge zu verschaffen. Man hat aber genau Acht zu geben, daß keine Exemplare gewählt werden, die zu lange im Druck oder in allzu dichtem Schusse gestanden, die nicht zu alt sind und die regelmäßig ausgebildete Zweige und Wurzeln haben. Beim Ausheben ist große Vorsicht anzuwenden, damit die Wurzeln nicht zu sehr beschädigt werden; auch sind diese während des Transports und bis zum Wiedereinsetzen durch Erde, Moos, Stroh, feuchte Lumpen u. gegen das Austrocknen zu schützen, eine Regel, die leider zu häufig außer Acht gelassen wird und wodurch viele versetzte Pflanzen bald wieder eingehen.

4) Am sichersten, und genau betrachtet auch am wohlfeilsten ist die Nachzucht der erforderlichen Pflanzen in besondern Saat- oder Pflanzschulen, und es ist dieses Verfahren unter allen Umständen zu empfehlen, sobald das Bedürfnis an Pflanzen ein größeres ist und von Zeit zu Zeit, wenn auch in geringerem Grade, wiederkehrt. In Gegenden, wo gleichzeitig Obstbau getrieben wird, sollten diese Saat- und Pflanzschulen mit den Obstbauschulen verbunden werden, und es könnte alsdann ein und dieselbe Umzäunung

das Ganze schützen und ein einziger Baum- oder Pflanzwärter für die Unterhaltung sorgen. Ueberall, wo sich die Gemeinden oder größere Gutsbesitzer zur Anlage solcher Pflanzschulen entschlossen haben, und wo die Sache nicht gleich von vornherein fehlerhaft angegriffen und behandelt worden ist, hat der Erfolg allen billigen Erwartungen entsprochen, und es ist ganz irrig, wenn man hier und da glaubt, oder glauben zu machen sucht, daß die Anlage und Pflege solcher Saat- und Pflanzschulen zu kostbar sey und daher gegen andere Kulturmethoden im Nachtheil stehe. Wir wollen deswegen der Anlage und Unterhaltung solcher Saat- und Pflanzschulen den folgenden besondern Abschnitt widmen.

§. 10.

Von der Anlage und Unterhaltung der Saat- und Pflanzschulen.

Unter Saatschule versteht man streng genommen denjenigen Platz, auf welchem die Holzpflanzen unmittelbar aus dem Samen angezogen werden; derjenige Platz aber, in welchem man die jungen Samenpflanzen bringt, um sie zu größeren Exemplaren heranwachsen zu lassen, ehe sie in das Freie versetzt werden, heißt insbesondere Pflanzschule oder auch Baumschule.

Bei der Anlage und Unterhaltung der Saat- und Pflanzschulen kommen mancherlei Umstände und Regeln in Betracht, die wir der Reihe nach kurz durchgehen wollen.

1) Die Größe des Platzes hängt einestheils von der Zahl der Pflanzen ab, die man für eine gewisse Zeit nöthig hat, andertheils von der Stärke, welche die Pflanzen erreichen sollen, und es läßt sich daher eine allgemeine Vorschrift nicht geben. Man darf indessen annehmen, daß auf einen württembergischen Morgen immerhin mehrere 100000 Laubholzpflanzen bis in ihr drittes Jahr Raum finden; bei Nadelholzpflanzen steigt diese Zahl unter ganz günstigen Verhältnissen sogar bis auf eine Million.

Will man aber die Waldpflanzen erst in einer Stärke, wie unsere Obstbäume, mithin als sogenannte Heister, in das Freie versetzen, so ist es nothwendig, daß sie von der Saatschule aus vorher auf eine entsprechende Entfernung in die Pflanzschule gebracht werden, und da Saat- und Pflanzschule, ja selbst die Obstbauschulen, wenn sie eine vorhanden ist, in einer Umzäunung liegen sollen, so versteht es sich von selbst, daß bei dieser Voraussetzung auch eine verhältnißmäßig größere Fläche nöthig ist.

2) Die Lage soll weder einer zu starken Austrocknung, noch dem Frost und den Winden

besonders ausgesetzt und nicht zu weit von menschlichen Wohnungen entfernt seyn, um einestheils das Gelingen der Saaten mehr zu sichern, andertheils die Unterhaltung und die Beschützung leichter handhaben zu können.

3) Der Boden soll mehr den bessern, als den schlechtern Gattungen angehören, damit eine kräftige Ausbildung der Pflanzen erwartet werden kann, ohne jedoch einen zu üppigen Trieb hervorzurufen. Eine hauptsächlichliche Bedingung bleibt es, daß der Boden tiefgründig ist, daß sich die Wurzeln vollständig entwickeln können. Wo möglich soll auch Wasser in der Nähe seyn, um die Pflanzen bei anhaltender Hitze von Zeit zu Zeit zu begießen.

4) Eine Umzäunung ist fast immer nothwendig, um die Saatschule gegen den Anlauf von Menschen und Thieren zu schützen. Die Art und Stärke der Umzäunung richtet sich theils nach der Größe der Gefahr, welcher die Saatschule ausgesetzt ist, theils nach der Zeit ihrer muthmaßlichen Dauer. Da, wo Hochwild oder Weidvieh gefährlich werden könnten, wird die Umzäunung höher und stärker gemacht; wenn aber nur Hasen und Haushühner zu fürchten sind, genügt eine schwache und niedere, aber eine um so dichtere Umzäunung. Bei der Umzäunung selbst entscheiden theils die zur Verfügung stehenden Mittel, theils auch die in einer Gegend herrschende Mode und Gewohnheit.

Soll die Saat- und Pflanzschule von längerer Dauer seyn, so lohnt es sich der Mühe, unter dem Schutze einer ganz einfachen künstlichen Umzäunung eine lebendige Hecke nachzuziehen; im andern Falle werden aber Flechtwerke gemacht, oder von Durchforstungsstücken und Stangen eine einfache Umzäunung mit Pfosten und 2 Querstangen herzustellen. Ebenso zweckmäßig und wohlfeil, als gefällig für das Auge sind die Umzäunungen von Fichtensteden, in einer Dichte von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ und in einer Höhe von 4 bis 5', wie sie in der Gegend von Ellwangen üblich sind und wobei die Längenruthe auf nicht mehr als 50 fr. zu stehen kommt, so daß man mit Einschluß des Holzwerths für einen württembergischen Morgen im Quadrat auf 78 Längeruthen nur einen Aufwand von beiläufig 66 fl. nöthig hat. Die Kopfausschläge von Pappeln und Weiden lassen sich auch recht gut zu Flechtzäunen benützen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Versuchung.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab;
Und weiche keinen Finger breit,
Von Gottes Wegen ab.

Der Banquier von B. war öfters in den Morgenstunden in seinem Zimmer mit dem Wiegen und Sondern seines Goldes beschäftigt, bei welcher Arbeit ihn gewöhnlich sein Barbier antraf. Ohne Umstände pflegte er dann seinen Stuhl bloß ein wenig vom Tische, auf welchem die Goldhaufen aufgeschüttet lagen, abzurücken, worauf der Barbier hinzutrat und seinen Dienst verrichtete. Eines Morgens bemerkte Herr von B., daß dem jungen Menschen die Hand zitterte, und sich dadurch mit dem Messer verletzt fühlend, sagte ein wenig erschreckend: „Nehmen Sie sich besser in Acht, sind Sie vielleicht zu schnell gelaufen, so ruhen Sie lieber erst ein Paar Minuten aus.“ — Der Barbier that dieß auch mit der Bemerkung, es habe ihn wie eine Ohnmacht angewandelt! In einigen Augenblicken erholte er sich indeß und vollendete nun sein Geschäft mit sicherer Hand. Das nächste Mal — dieselbe Erscheinung. Noch stärker zitterte der Jüngling. — Herr von B. fühlte eine empfindliche Verletzung, zusammenfahrend verwies er dem jungen Menschen sehr ernstlich seine Unvorsichtigkeit, indem er sich mit dem Tuch das rieselnde Blut von der Wange wischte. Der Barbier lehnte bleich, wie ein Todter, an dem Goldtische. Plötzlich warf er das Messer hin, stürzte Herrn von B. zu Füßen und legte, seine Kniee umklammernd, um Gnade — um Erbarmung. Der menschenfreundliche Mann vermußte, irgend ein Vergehen des jugendlichen Leichtsinnes habe den Jüngling in Geldnoth gestürzt, erklärte sich auf diese Weise sein Zittern und Zagen und fragte mitleidig: „Mein Freund, ist's denn viel, was Sie bedürfen?“ — Der Barbier aber antwortete nur mit Stöhnen, Kopfschütteln und Hinweisen auf die Goldhaufen. Herr von B. konnte lange nicht aus ihm klug werden. Endlich preßte er die Worte hervor: „Um der Wunden des Erlösers willen! lassen Sie mich nicht wieder in dieses Zimmer, zu diesem Tisch kommen! Der Satan funfelt mich aus diesem Golde an, — schon zweimal habe ich mit ihm gerungen und heute auf Tod und Leben — ich bin wohl ein sehr verworfener Mensch, daß der Feind solche Gewalt über mich hat — aber doch muß ich es Ihnen bekennen, machen Sie mit mir, was Sie wollen — es war mir, wenn ich das Gold erblickte, als sähe eine fremde Gewalt das Messer in meiner Hand — als sollte und müßte ich's —“

Bleich vor Entsetzen stand Herr von B. auf, trat einige Schritte vor dem zurück, der eben ein Mörder hatte werden wollen. Schon hatte er die Klingelschnur in der Hand, seinen Leuten das Signal zu geben, da fiel sein Blick noch einmal auf den unglücklichen Jüngling, der sich nach dem entsetzlichen Geständnis zusehens erhobte, und mit einer Art von Heiterkeit seiner Gefangennehmung entgegen harrte. Ein so sanftes edles Gesicht — bis daher auch nicht durch einen Zug des Lasters entstellt — der einzige Sohn liebender Aeltern — dieß alles betrachrend, ließ Herr von B. die Klingelschnur sachte wieder fallen — trat zu dem Jüngling, faßte liebevoll seine Hand und sagte: „Freund, vor allen Dingen lassen Sie uns erst vor Gott niederfallen und seine Barmherzigkeit preisen.“ Darauf knieten sie gemeinschaftlich nieder — doch das Gebet des Herzens, welches Herr von B. in diesen Augenblicken laut betete und worin er sich selbst als Sünder und Mitschuldigen dieses bloß durch göttlichen Beistand abgewendeten Verbrechens bekannte — indem er den unglücklichen Jüngling durch das Blenden seines Goldes über seine Kräfte versucht — dieses Gebet, dieses Flehen um gänzliche Errettung des Verirrten, hat außer ihm nur Gott gehört — und Dank seiner unendlichen Treue! auch erhört. Denn als hierauf Herr von B. den Jüngling zwar in seinem Geschäft aus seinem Hause verabschiedet, deswegen aber nicht verstoßen hatte, ist er mit beständiger Treue u. Gewissenhaftigkeit seinen Lebensgang fortgewandelt, ist auch ein musterhafter Bürger und Familienvater geworden und hat, wie er hernach im späten Alter oft geäußert, keinen Wunsch mehr gehabt, als Herrn von B. mit Blut und Leben seine Dankbarkeit beweisen zu können, wozu sich jedoch diesseits des Grabes keine Gelegenheit gefunden. „Jenseits, vor Gott in der Ewigkeit will ich ihm danken!“ hat er am Sarge des Herrn von B. ausgerufen und dessen Familie, die durch den edlen Vater nie ein Wort davon erfahren hatte, selbst vorstehende Begebenheit erzählt, die uns zur Warnung dienen mag, Niemanden, besonders auch Dienstboten nicht durch zu weitgehende Sorglosigkeit, oder gar durch Schaustellung großer Reichthümer zur Uebelthat zu versuchen.

M i s z e l l e n.

Die Furcht vor dem Tode, die den Menschen eingepägt ist, ist zugleich ein großes Mittel dessen sich der Himmel bedient, sie von

vielen Unthaten abzuhalten; denn Vieles wird aus Furcht vor Lebensgefahr oder Krankheit unterlassen.

Die Sanduhren erinnern nicht bloß an die schnelle Flucht der Zeit, sondern auch zugleich an den Staub, in welchen wir dereinst zerfallen werden.

Waiblingen.

Naturalienpreise vom 7. August 1847.

Haber	6 fl. 48 fr.	6 fl. 45 fr.	6 fl. 40 fr.
Ackerbohnen	2 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Neue Wintergerste pr. Sri.	1 fl. 8 fr.		
8 Pfund weißes Kernens-Brod.	34 fr.		
8 Pfund schwarzes Brod	32 fr.		
Der Kreuzer-Beck muß wägen	5 1/2 Loth.		
1 Pfund Rindfleisch	8 fr.		
1 " Kalbfleisch	7 fr.		
1 " Schweinefleisch	11 fr.		
Kartoffel pr. Sri.	1 fl. — fr. — fl. — fr.		
1 " Butter.	20 bis 22 fr.		
7 St. Eier.	8 fr.		
1 Pfund gegossene Lichter	22 fr.		
1 Pfund gezogene dito	21 fr.		
1 Pfund Seife	16 fr.		

W i n n e n d e n.

Naturalien-Preise vom 5. August 1847.

Fruchtgattungen	hochst.		mittl.		niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Scheffel.	22	24	—	—	—	—
Dinkel, alter "	10	26	9	26	8	18
Dinkel, neuer "	9	30	8	18	7	30
Haber, " "	7	—	6	46	6	24
Roggen " "	13	20	12	48	12	—
Gersten, " "	10	40	9	36	8	32
Neue Wintergerste.	—	—	—	—	—	—
Waizen, " Simri	2	48	2	30	—	—
Einforn " "	—	—	—	—	—	—
Gemischtes, " "	1	30	1	20	—	—
Erbfen " "	—	—	—	—	—	—
Linzen, " "	—	—	—	—	—	—
Wicken, " "	2	—	1	48	1	36
Welschhorn, " "	2	24	2	12	2	6
Ackerbohnen, " "	2	42	2	30	2	20
8 Pfund weißes Kernens-Brod						38 fr.
Der Kreuzer-Beck wiegt						5 Loth.
1 Pfund Rindfleisch						8 fr.
1 " Kalbfleisch						7 fr.
1 " Schweinefleisch, unabgezogen						12 fr.